

Alter hat Potenzial**Zur aktuellen Zuger Kampagne**

Bitte, sagen Sie es nicht weiter. Ich bin in einer Selbsthilfegruppe. Anonym. Über 50 braucht man das. Doch, doch. Die Welt ist so kompliziert. Ein Billett selber lösen? Vergessen Sies. Auch im Job. Immer wieder neue Programme. Oft stehe ich morgens um 4 Uhr auf. Mein Kopf braucht einfach länger für das neue Zeugs. Aber schlafen kann ich eh schon lange nicht mehr. Was passiert, wenn ich von heute auf morgen auf der Strasse stehe? Nichts Gutes. Wie ich letztthin auf meinem Nachhauseweg gesehen habe. Überall hängen Plakate mit Gesichtern von grauhaarigen Menschen. «Abgebaut», stand drauf. Und «überholt». Oder «isoliert». Jetzt machen sie uns auch noch öffentlich fertig, sagte ich meiner Frau. Stimmt nicht. Ich müsse nur das Kleingedruckte lesen, meinte sie. Es heisst nicht einfach abgebaut. Sondern: Stellen werden abgebaut. Mit einer Weiterbildung habe ich neue Perspektiven geschaffen. Okay, ich habs kapiert. Ich bin zu langsam, um das Kleingedruckte zu lesen, wenn ich mit 50 km/h dran vorbeifahre. Kein Wunder, haben wir Grauhaarigen keine Chancen mehr. Das sage ich natürlich nicht in meiner Selbsthilfegruppe. Sonst heisst es wieder, ich sei ein Jammeri und solle gefälligst positiv denken.

Hugo Feierabend, Zug

Der schwierige Stand der Frauen**«Sie sind talentiert und fleissig»,**
Ausgabe vom 8. Oktober

Mit grossem Interesse habe ich den Artikel über die «Chefinnen» in der «Zuger Zeitung» gelesen. Einerseits, weil ich bei der Zuger Kantonalbank meine Lehre absolviere und Petra Kalt und Daniela Hausherr meine «Chefinnen» sind. Andererseits hat mich das Thema nachdenklich gestimmt, weil mir beim Lesen des Artikels bewusst wurde, welch schwierigen Stand Frauen in unserer heutigen Zeit, trotz all den Medien und Social Networks, immer noch haben. Frauen müssen sich im Geschäftsalltag mehr beweisen und behaupten, obwohl sie über dieselben Qualifikationen, dasselbe Wissen und Know-how verfügen wie ihre männlichen Kollegen. Zudem liegt es nach wie vor an den Müttern, Karriere und Familie unter einen Hut zu bringen. Dies ist meiner Meinung nach nicht fair. Ich muss zugeben, dass sich dieses Denken stetig verbessert. In meiner Generation, ich bin 17 Jahre alt, spüre ich es selten oder gar nicht, dass ich mich gegenüber gleichaltrigen jungen Männern beweisen muss. Ich bin überzeugt, dass dieses Denken mit jeder Generation abnehmen wird und irgendeinmal verschwunden ist. Wer weiss, vielleicht wird es in hundert Jahren vollkommen «normal» sein, wenn Frauen 100 Prozent arbeiten und die Männer den Haushalt führen. Eine Frau hat die gleichen Chancen und Rechte wie ein Mann und kann dasselbe erreichen. Dies erlebe ich jeden Tag aufs Neue am Paradebeispiel von Petra Kalt und Daniela Hausherr. **Eliane von Burg, Hünenberg**

An die Urnen – für ein lebenswertes Zug für alle, nicht nur für Privilegierte**Zum Entlastungsprogramm**

Die «Personalzeit» ist eine Zeitschrift für alle Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung, notabene auf Kosten des Kantons publiziert. In der Oktobernummer 2016 nimmt der Zuger Staatspersonalverband unter dem kämpferischen Titel «An die Urne!» zur geplanten Abstimmung über das Paket 2 des Entlastungsprogrammes dezidiert Stellung (Zitat): «Das Staatspersonal ist von diesem Sparpaket besonders stark betroffen, weil die Lohnstufen pro Lohnklasse verdoppelt werden sollen. Die Löhne der Staatsangestellten steigen neu über 20 Jahre statt wie heute über 10 Jahre, bis sie das Maximum der Lohnklasse erreichen. Dies bedeutet, dass die jährliche Lohnerhöhung in Zukunft nur halb so hoch

ausfällt wie bisher und der Lohnanstieg somit deutlich langsamer verläuft.» (Zitat Ende). Es handelt sich bei der zitierten EP-Massnahme um die wesentliche, welche eine direkte Auswirkung auf die zukünftige Lohnentwicklung unserer Staatsangestellten hat. Die Festsetzung der jährlichen Beförderungssumme wird somit etwas flexibilisiert und damit eine jährliche Einsparung von Fr. 2,6 Mio. Franken bei einer Halbierung der bisherigen Summe erreicht. Bei aktuell rund 1720 Mitarbeitenden (ohne Gerichte) ergibt sich pro Kopf eine durchschnittliche zukünftige jährliche Einsparung von rund Fr. 1500.– pro Jahr – bzw. Fr. 126.– pro Monat. Der Durchschnittslohn unserer kantonalen Angestellten liegt zwischen Fr. 130 000.– und 140 000.– jährlich, wir reden

also von rund 1 Prozent Lohn-erhöhung, auf die im Schnitt ein Jahr länger gewartet werden muss. Kommt noch dazu, dass der Kanton Zug für sein Personal bei der Pensionskasse weiterhin überdurchschnittlich grosszügig ist und statt der üblichen 50/50- eine luxuriöse 60/40-Prozent-Lösung ausrichtet.

Wer ist nicht für ein lebenswertes Zug? Natürlich alle – nur: Während viele hiesige KMU und vor allem die gesamte Exportindustrie unter der historischen Frankenstärke leiden und aktuell mit den Folgen der weltweiten Stagnation kämpfen, soll offenbar eine sichere Anstellung beim Kanton Zug «lebenswert» erhalten. Im tendenziösen und reisserischen Artikel beklagt der Staatspersonalverband die (Zitat) «respektlose» Haltung des Regierungs-

und Kantonsrats gegenüber dem eigenen Personal! Wo aber bleibt dann der Respekt für den hart arbeitenden Steuerzahler, der von Lohnanstieg und Lohnerhöhungen, wie sie dem Staatspersonal auch nach Annahme des EP gewährt werden, gar nichts hat und sich mit tatsächlichen realen Lohnkürzungen auseinandersetzen muss? Ich respektiere die täglichen guten Leistungen unseres Staatspersonals durchaus. Der in der Publikation angeschlagene klassenkämpferische Ton gegen (wörtlich) «Reiche» und «Gutverdienende» lehne ich entschieden ab. Mit solchen Parolen sägt man am Ast, auf dem Tausende Mitbürger sitzen. Nicht zum ersten Mal scheinen unsere Staatsangestellten vergessen zu haben, wie sehr sie privilegiert und überdurchschnittlich mit

Zusatzleistungen (PK-Regelung und viele «Fringe Benefits») gesegnet sind. Ein bisschen mehr Solidarität mit der grossen Mehrheit aller Zuger ist angezeigt, vor allem, wenn statistisch gesehen 41 Prozent aller kantonalen Angestellten hier gar keine Steuern zahlen, weil sie ausserkantonale wohnen!

Darum am 27. November ein beherztes solidarisches Ja zum ausgewogenen Entlastungsprogramm – für ein lebenswertes Zug für alle und nicht nur für ein paar seit Jahren privilegierte Staatsangestellte, die vom wirtschaftlichen Erfolg dieses Kantons ganz direkt mitprofitieren und mit ihrem Eigensinn ein breit abgestütztes Programm mit 50 Massnahmen gefährden, das die Staatsrechnung jährlich um Fr. 40 Mio. entlasten wird.

Philip C. Brunner, Kantonsrat SVP, Zug

Glärnischspiegelung im Garichtisee

Bergesruh Der Garichti-Stausee auf der Mettmenalp südlich des Glarner Dorfes Schwanden widerspiegelt malerisch das mächtige Glärnisch-Massiv. Er liegt auf rund 1650 Metern über Meer und ist zu Fuss leicht zu umrunden. Unsere Leserin und Heimweh-Glarnerin fühlte sich hier oben wie zu Hause.

Leserbild: Hermine Blumer, Zug

Die Angst im Nationalrat vor der Unabhängigkeit**Die Schweiz und die EU**

Die Briten haben im Sommer für den Austritt aus der EU gestimmt. Diese Entflechtung wird sehr viel schwieriger als die Gestaltung der bilateralen Verträge zwischen der EU und der Schweiz. Es ist jedoch bemerkenswert, wie unterschiedlich sich die beiden Regierungen gegenüber der EU verhalten. Beispielsweise hat sich der Nationalrat in der ersten Runde, in der es lediglich um das Ausloten der Verhandlungsposition mit der EU ging, so verhalten, dass er das Volk mit seiner Abstimmung zur Masseneinwanderung (MEI) nicht berücksichtigt und damit desavouiert hat. Er hat sich wie ein feiger Strassenkötter sofort auf den Rücken geworfen und die Beine in die Höhe gestreckt.

Vermutlich wird der Ständerat sich ähnlich verhalten aus Angst vor der EU. Im Gegensatz dazu hat die britische Premierministerin, die gegen den Brexit war, ohne sich zu engagieren,

klargemacht, dass sich die Briten auf die Unabhängigkeit freuen und jetzt ihre Verhandlungsposition mit der EU definieren, was für ihr Land gut sei. Eine Übernahme von irgendwelchen EU-Gesetzen hat sie von vornherein kategorisch abgelehnt. Das nenne ich selbstbewusstes und souveränes Auftreten. Damit hat sie auch den Volkswillen klar respektiert.

Was ist nur mit unserem Land los, dass wir im Nationalrat eine Mehrheit haben, die Angst vor der Unabhängigkeit hat, und im Bundesrat Politiker, die lieber auf der anderen Seite des Verhandlungstisches sitzen würden? Wieder einmal hat die früher staatstragende FDP der Schweiz eine bedenkliche Rolle gespielt. Die Präsidentin, die vor ihrer Wahl als konservativ galt, kämpfte kürzlich sogar Seite an Seite mit dem aggressiven Jungsozi Wermuth in der Arena zum Thema Personenfreizügigkeit gegen je einen Vertreter der CVP und SVP.

Genau wie ihr Vorgänger dreht sie schon nach kurzer Zeit Pirouetten, dass einem schwindlig wird. Wo die FDP Schweiz heute politisch steht, ist nicht klar, aber sicher nicht mehr dort, wo sie noch vor 30 Jahren stand. Es wird für die CVP unter ihrem neuen Präsidenten, der wieder konservative Werte anspricht, sogar realistisch, die FDP rechts zu überholen, obwohl die CVP-Fraktion in sich selbst keineswegs gefestigt und auch nicht konservativ ist.

Dies alles sagt mehr über die Gesinnung der heutigen FDP Schweiz aus als über die CVP. Für die Schweiz ist es ein absolutes Desaster, dass wir Volks- und Regierungsvertreter auf Bundesebene haben, die sich gegen eine eigenständige Schweiz und für einen Anschluss an die EU einsetzen. Offensichtlich fehlt da bei vielen der analytische Verstand, um die heute bereits zunehmend wirkenden Fliehkräfte in der Fehlkonstruktion schon

frühzeitig erkennen zu können. Eine Kooperation in Europa von selbstständigen Staaten wäre zielführender als der Aufbau eines zentralistischen Superstaates «Grosseuropa». Wenn sich die frühere Aussenministerin Calmy-Rey nach ihrer Amtsabgabe dahingehend äusserte, dass sie die Schweiz gerne in der EU hätte, bedeutet dies, dass ein ganzer Stab von Verwaltungsbeamten und die damalige Aussenministerin in allen Verhandlungen mit der EU jeweils lieber auf der anderen Seite des Tisches gesessen wären. Wie kann so ein optimales Verhandlungsergebnis für eine eigenständige Schweiz erzielt werden?

Und beim heutigen Aussenminister, der uns schon seit Monaten wissen lässt, dass mit der EU punkto MEI eigentlich alles in trockenen Tüchern sei – in Tat und Wahrheit aber ausser einem Rahmenvertrag, den das Volk ablehnen wird, nichts, aber auch gar nichts erreicht wurde –, so fährt die

Schweiz weiterhin fort, ihre Souveränität mit einer solchen Mannschaft stückweise aufzugeben. Ist es nicht bedenklich, dass eine Christa Markwalder (FDP), selbst nach ihrem Fehlverhalten in der Sache Kasachstan, zur Präsidentin des Nationalrats gekürt wurde, obwohl sie von 2006 bis 2014 Präsidentin der NEBS war, einer Gruppe, welche die Schweiz in die EU führen will? Dagegen markiert eine britische Premierministerin in Europa wieder einmal den stärksten Mann, wie schon zur Zeit von Margaret Thatcher.

Der Kontrast im Verhalten von Grossbritannien und der Schweiz könnte nicht grösser sein und sollte den Schweizer Stimmbürger/innen zu denken geben. Jedenfalls würde sich Wilhelm Tell im Grabe umdrehen, wenn er sehen würde, wie feige und unterwürfig sich seine Nachkommen in Parlament und Regierung verhalten. **Arme Schweiz!**

Felix Zulauf, Zug

Zuger Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt; Stefan Bal, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (haz, Chefredaktor); Samantha Taylor (st, Stv. Chefredaktorin); Wolfgang Holz (wh, Chefreporter); Charly Keiser (kk, Chefreporter Gesellschaft); Ressort Kanton/Stadt: Samantha Taylor (st, Ressortleiterin); Andreas Faessler (fae, Kultur/Religion & Gesellschaft); Zoe Gwerder (zg); Bernard Marks (bm); Marco Morosoli (mo). Ressort Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Biermayr (bier, Sport); Carmen Roggenmoser (cde, red. Mitarbeiterin); Andrea Muff (mua, Volontärin); Cornelia Bisch (cb, Freiamt). Fototeam: Stefan Kaiser (stk, Leiter); Werner Schelbert (ws), Maria Schmid.

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Sven Gallinelli (sg, Visueller Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

Ressortleiter: Kari Kälin (kk, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournalist); Hans Graber (hag, Leiter Piazza Wissen); Regina Grüter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6302 Zug

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billettvorverkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6302 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): Fax 041 429 51 46.

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.